

Vorbemerkung

Seit mehr als 250 Jahren ist Dresden in der Welt berühmt als Barock-Residenz mit großen Architekturen und einmaligen Sammlungen. Dieses gelegentlich auch etwas konservativ gepflegte Kulturstadt-Image hat einem breiten Publikum bis heute den Blick verstellt auf die anderen Gegebenheiten der »Stadt am Strom«. Sachsen war Pionierland der industriellen Revolution in Deutschland, und seine Hauptstadt wuchs seit der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Vervielfachung der Bewohnerschaft zu einem bedeutenden, in sich sehr charakteristischen Industriestandort heran. Diese wenig bekannte Entwicklung war Thema des Herbstkolloquiums 1999 des Dresdner Geschichtsvereins, dessen Beiträge in vorliegendem Heft publiziert werden.

Eine Art Ehrengalerie bedeutender Firmen und erstklassiger technischer Leistungen, die hier zu Hause waren, ist sehr wohl geläufig. Für die Leipzig–Dresdner Ferneisenbahn (die erste in Deutschland) lieferte 1839 Andreas Schubert seine in Übigau gebaute erste deutsche Lokomotive, die »Saxonia«. 1854 gründeten Villeroy & Boch ihre Dresdner Filiale, die bald zum führenden Keramikproduzenten in Deutschland wurde. 1862 siedelte sich der erste Zigarettenhersteller hier an, dem später große Namen wie Yenidze, Jasmatzi und Haus Bergmann (HB) folgten. Erneumann wurde zum Inbegriff qualitätvoller Kameras, Seidel & Naumann mit ihrer berühmten »Erika« zur Nummer Eins der Schreibmaschinenbranche, und ein Eschebach belieferte mit seinen Küchen halb Europa. Auch das künstliche Mineralwasser wurde in Dresden erfunden. Die Leo-Werke brachten die erste Zahnpasta »Chlorodont« auf den Markt und Lingner sein berühmtes »Odol«. Beides war »in aller Munde«, wie eine Exposition des Hygiene-Museums vor einigen Jahren effektiv titelte. Viele der vorgenannten namhaften Firmen sind durch Publikationen und Ausstellungen schon hinreichend popularisiert. So lag es für unser Kolloquium nahe, vor allem allgemeine Rahmenbedingungen und Fragen der Infrastruktur zu thematisieren. Sie erst machen die Besonderheiten und das beeindruckende Spektrum der »feinen Industrie« Dresdens (Jürgen Paul) und ihrer Leitbranchen verständlich. Wie immer steht hinter solcher »Erinnerungsarbeit« der Gedanke nützlicher Ermutigung. Die Risikofreude der Gründerzeit-Unternehmer, die ingenieurtechnischen Fähigkeiten ihrer sächsischen Tüftler und die Kultivierungssehnsucht der Skeptiker hemmungsloser Industrialisierung haben um die Jahrhundertwende ein besonderes Amalgam neuer Lebensformen hervorgetrieben mit großer Langzeitwirkung. Noch in der gebremsten Planwirtschaft blieben sie in vielen Improvisationen punktuell am Leben. Ihre Energie läßt sich jederzeit mit Gewinn rekonstruieren.

Besonderen Anteil bei der Vorbereitung des Kolloquiums hatte die Arbeitsgruppe Wirtschaftsgeschichte im Dresdner Geschichtsverein, geleitet von Holger Starke. Die GEHE AG hat die Veranstaltung mit einer Spende großzügig gefördert. Zusätzlich zu den Vorträgen wurden in das vorliegende Heft die Aufsätze von Ursula Forberger, Fritz Micklisch und Wolfgang Zimmer aufgenommen.

Hans-Peter Lühr